

Wilhelm Schwendemann¹

Antisemitismus – das Gift der Gegenwart in einer demokratischen Zivilgesellschaft

Einleitung/ Bezug zur Gegenwart

Antisemitische Parolen sind in der Mitte der Gesellschaft angekommen; immer häufiger nehmen Tabubrüche in der deutschen Zivilgesellschaft zu, vor allem seit die »Alternative für Deutschland« Bündnisse mit Pegida und anderen fremdenfeindlichen oder rassistischen Vereinigungen eingeht.

Jüngster prominenter Vorfall war der antisemitisch motivierte Überfall auf das jüdische Restaurant *Schalom* in Chemnitz: »Judenschwein, verschwinde aus Deutschland.«² Ob mit diesem Vorfall eine neue Qualität des Antisemitismus vorliegt, darf zwar infragegestellt werden, die Tat selbst bleibt jedoch alarmierend.

Begriffliches

In der Geschichte des Antisemitismus³ lassen sich verschiedene Phasen mit unterschiedlichen Ausprägungen und Erscheinungsweisen unterscheiden.⁴ Zu unterscheiden sind primärer, sekundärer⁵ und sog. tertiärer Antisemitismus.

Als primärer Antisemitismus lassen sich traditionelle Formen von Judenfeindschaft (im Mittelalter zum Beispiel Vorwürfe des Hostienfrevels usw.) bezeichnen.

Der sekundäre Antisemitismus instrumentalisiert die *Schoah* gegen Juden/Jüdinnen und gegen den Staat Israel und ist nach Adornos Lesart so etwas wie ein »Schuld- und Erinnerungsabwehr-Antisemitismus«⁶: »In letzter Konsequenz mündet dieser sekundäre Antisemitismus in die Leugnung des Holocaust.«⁷

Die neueren Varianten des Antisemitismus sind der Antizionismus, der das Existenzrecht Israels

als Staat bzw. als Zivilgesellschaft in Frage stellt.

Der tertiäre Antisemitismus wird als die neue Form des islamischen Antisemitismus charakterisiert; gleichwohl ist dieser Begriff umstritten und unscharf.⁸ Es scheint, als diene diese Form des »islamischen Antisemitismus« dem Erhalt fragiler Identitätskonstruktionen im Bereich jugendlicher Migrant_innen, wie Rausch und Schwendemann gezeigt haben.⁹

Antisemitismus lässt sich als Generalbegriff für jede Form psychischer, physischer, verbaler, sozialer Judenfeindschaft sehen: »Der Antisemitismus manifestiert sich in Wort, Schrift und Bild sowie in anderen Handlungsformen, er benutzt negative Stereotype und unterstellt negative Charakterzüge... [und] meint... die Gesamtheit jüdenfeindlicher Äußerungen, Tendenzen, Ressentiments, Haltungen und Handlungen unabhängig von ihren religiösen, rassistischen, sozialen oder sonstigen Motiven.«¹⁰

Nach der NS-Gewaltherrschaft muss der Antisemitismus in Deutschland als »gesellschaftliches Paradigma« verstanden werden, das dann als Medium weiterer Vorurteile und rassistischer Einstellungen dient.¹¹

Religiöser Antisemitismus aus dem christlichen Bereich wurde und wird von Unwissenheit über die jüdische Religion und Nichtverstehen genährt.¹² Mittelalterliche »Ritualmordlegenden die-

4 Vgl. Benz, Wolfgang (2016): Antisemitismus, Schwalbach/Ts., S. 8ff.

5 Vgl. Benz (2016), Antisemitismus, S. 142, und Adorno, Theodor Wiesengrund (1972): Schuld und Abwehr. Eine qualitative Analyse zum »Gruppenexperiment«, in: ders.: Gesammelte Schriften, Bd. 9.2 (1972/2004), Frankfurt a.M.

6 Benz (2016), Antisemitismus, S. 142.

7 Benz (2016), Antisemitismus, S. 13.

8 Zum Ganzen siehe: Aus Politik und Zeitgeschehen 64, S. 28–30. 7. Juli 2014.

9 Zum Ganzen siehe: Rausch, Jürgen; Schwendemann, Wilhelm (2011): Postmigrantische Phänomene: Streiflichter zu jugendlichem Antisemitismus, Tabubrüchen, Provokationen und Holocaust Verdrängung, in: Köhler-Offierski et al. (Hg.) (2014): Übergänge und Umbrüche, Evangelische Hochschulperspektiven Bd. 10, S. 157–170.

10 Benz (2016), Antisemitismus, S. 14.

11 Benz (2016), Antisemitismus, S. 14.

12 Vgl. Benz (2016), Antisemitismus, S. 18.

1 Dr. Wilhelm Schwendemann ist Professor für Theologie, Religionspädagogik und Schulpädagogik an der Evangelischen Hochschule Freiburg.

2 <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/juedisches-restaurant-schalom-in-chemnitz-angegriffen-15777456.html> [Zugriff am 29.9.2018].

3 Vgl. dazu: Bergmann, Werner (2004): Geschichte des Antisemitismus, München.

nen der Stigmatisierung der Juden als Fremde. Dann sind *teuflische* Machenschaften wie Hostienfrevl und Ritualmord als sinnfällige *Beweise* der Andersartigkeit der Juden notwendig und nützlich.«¹³ Der religiöse Antisemitismus hat eine ideologische Funktion, die ihren Ausgang in einem falsch verstandenen christlichen Absolutheitsanspruch nimmt.¹⁴ Theologisch weist der religiöse (christliche) Antisemitismus auf eine Leerstelle christlicher Identität hin, die sich exklusiv und nicht komplementär zum biblischen Verständnis zeigt. Trinitätstheologisch ist diese Konstruktion schwierig, da die Mutter Jesu eine Jüdin war und nicht eine beliebige junge Frau, die unkontextualisiert bleibt, was sich dann im Übergang von der Geschichte des historischen Jesus zur Christologie zeigt und dort ungeschichtlich wird.

Der religiöse Antisemitismus hat sich in seiner Geschichte oft genug mit Sozialneid oder, noch schlimmer, mit nationalistischer Ideologie verbunden¹⁵, vor allem im Nachgang zur Reformation und Gegenreformation. Im Nationalsozialismus wurde daraus bei den sog. *Deutschen Christen* eine Art rassistische deutsche Nationalreligion.¹⁶ Im deutschen Kaiserreich, vor allem während des Ersten Weltkrieges, war »eine große und zunehmend einflussreiche Zahl von Deutschen davon überzeugt, die Juden seien Drückeberger und hätten den Krieg vor allem zu unsauberen Geschäften *benutzt*.«¹⁷ Deutlich wird in diesem Zitat die Tendenz im Kaiserreich und auch noch in der Weimarer Republik, den sog. Primären Antisemitismus (Geschäftemacherei usw.) wiederzubeleben. Hier agierten ängstliche deklassierte Kleinbürger_innen, verletzter Nationalstolz usw.¹⁸ In der Weimarer Republik verband sich der rassistische

Antisemitismus mit aggressiver Demokratiefeindlichkeit, wie es neuerdings wieder in Teilen der AfD zu beobachten ist. Der sekundäre Antisemitismus entstand als Reaktion auf die *Schoah* und ist geprägt von einer Art moralischer Schuldumkehr; die Leugnung und Marginalisierung der *Schoah* und auch die sog. »Viktimisierung der Tätergeneration« gehen einher.«¹⁹ Den Entschädigungsbegehren der Holocaustopfer lägen materielle oder machtpolitische Motive zu Grunde. Pädagogisch lässt sich daraus der Schluss ziehen, nicht nur die Phänomene des Antisemitismus im Unterricht zu thematisieren, sondern genauso auch die Funktionen und Mechanismen des Antisemitismus aufzuklären.²⁰

Studien von Horkheimer und Adorno

1944 hatte der von den Nazis geflohene Psychoanalytiker Ernst Simmel zu einem *Psychiatrie-Symposium über den Antisemitismus als soziale Krankheit* nach San Francisco eingeladen.²¹ An diesem Kongress nahmen Theodor Wiesengrund Adorno, Bernhard Berliner, Otto Fenichel, Else Frenkel-Brunswik, R. Nevitt Sanford, Max Horkheimer, Douglass W. Orr und Ernst Simmel teil, also eine Mischung kritischer Sozialwissenschaftler der Frankfurter Schule und amerikanischer Psychiater_innen. Für Adorno und Horkheimer war dieser Kongress Basis ihrer späteren Studien zum »autoritären Charakter« und ihrer 1947 veröffentlichten philosophischen Studie *Dialektik der Aufklärung*.²²

¹³ Benz (2016), Antisemitismus, S. 20.

¹⁴ Boschi, Reinhold (2019): Art. Antijudaismus/Antisemitismus, in: Das wissenschaftlich-religionspädagogische Lexikon (www.wirelex.de).

¹⁵ Vgl. Benz (2016), Antisemitismus, S. 31ff.

¹⁶ Vgl. Benz (2016), Antisemitismus, S. 43.

¹⁷ Vgl. Benz (2016), Antisemitismus, S. 87.

¹⁸ Vgl. Benz (2016), Antisemitismus, S. 89, und Marks, Stephan (2011): Warum folgten sie Hitler? Ostfildern.

¹⁹ Vgl. Benz (2016), Antisemitismus, S. 142.

²⁰ Vgl. Benz (2016), Antisemitismus, S. 223.

²¹ Vgl. Simmel, Ernst (Hg.) (2017): Antisemitismus, mit einem Nachwort zur deutschen Ausgabe von Helmut Dahmer, Münster, S. 155.

²² Vgl. Studien über Autorität und Familie (1936): Forschungsberichte aus dem Institut für Sozialforschung / [Max Horkheimer ; Erich Fromm ; Herbert Marcuse u.a.], Paris; Der autoritäre Charakter Teil: Bd. 1. / [Von] Theodor W. Adorno, Bruno Bettelheim, Else Frenkel-Brunswik [u.a.] Mit e. Vorw. von Max Horkheimer, Amsterdam 1968; Dialektik der Aufklärung: philosophische Fragmente / Max Horkheimer; Theodor W. Adorno, Frankfurt a.M., 1979



Gedenktafel für Max Horkheimer an seinem Wohnhaus in Frankfurt-Westend am Main, 1990.
 »In diesem Hause wohnte von 1950 bis 1963 der Philosoph und Soziologe Max Horkheimer (1895 – 1973). Mitbegründer der Frankfurter Schule, der von den Nationalsozialisten verfolgt und verfemten »Kritischen Theorie« der Gesellschaft.
 Ehrenbürger der Stadt Frankfurt am Main«

Horkheimer stellte in San Francisco die Frage: Wie soll man Maßnahmen gegen den Antisemitismus prüfen? Die beiden Frankfurter haben den rassistischen Antisemitismus nicht nur beschrieben und analysiert, sondern sich auch Gedanken zu seiner ökonomischen und gesellschaftlichen Funktion gemacht. In der *Dialektik der Aufklärung* von 1947 sind dann diese Gedanken komprimiert im Anhang als *Elemente des Antisemitismus*, wo die Frage gestellt wird, wie eine relativ zivilisierte Gesellschaft in die Barbarei zurückfallen und sämtliche Rationalität der Selbstvernichtung preisgegeben werden konnte. Bislang war menschliche Vernunft nach dem Kantschen Diktum des Vernommens geprägt, im Nationalsozialismus wird sie zur instrumentellen Vernunft im Dienst der Inhumanität.²³

Horkheimer und Adorno konstatieren gesellschaftliches Kalkül, der Antisemitismus kanalisieren ökonomische und soziale Interessen eines ungebändigten Kapitalismus und sei an die Stelle mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Pogrome und Ritualmordlegenden

getreten.²⁴ Die gesellschaftliche Funktion ziele auf Totalität und Vernichtung: »Blindheit erfasst [sic!] alles, weil sie nichts begreift.«²⁵ Herrschaft verkleide sich in Produktion, so Adorno, die Arbeit erniedrige die zudem sozial Deklassierten und Ausgestoßenen.²⁶ Zudem trage der rassistische, nationalsozialistische Antisemitismus pseudoreligiöse Züge: »Eher bezeugt der Eifer, mit dem der Antisemitismus seine religiöse Tradition verleugnet, daß [sic!] sie ihm insgeheim nicht weniger tief innewohnt als dem Glaubenseifer früher einmal die profane Idiosynkrasie. Religion ward als Kulturgut eingegliedert, nicht aufgehoben. Das Bündnis von Aufklärung und Herrschaft hat dem Moment ihrer Wahrheit den Zugang zum Bewußtsein [sic!] abgeschnitten und ihre verdinglichten Formen konserviert. Beides kommt zuletzt dem Faschismus zugute: Die unbeherrschte Sehnsucht wird als völkische Rebellion kanalisiert, die Nachfahren der evangelistischen Schwarmgeister werden nach dem Modell der Wagnerschen Gralsritter in Verschworene der Blutsgemeinschaft und Elitengarden verkehrt, die Religion als teils ins Gepränge von Massenkultur und Aufmärschen transponiert. Der fanatische Glaube, dessen Führer und Gefolgschaft sich rühmen, ist kein anderer als der

23 Vgl. Adorno, Theodor W. (2004 digitale Ausgabe): *Gesammelte Schriften*, Bd. 3: *Dialektik der Aufklärung* (2004): Vorrede. Digitale Bibliothek Bd. 97: Theodor W. Adorno: *Gesammelte Schriften*, S. 1103 (vgl. GS 3, S. 17) (digitale Ausgabe).

24 Vgl. Bd. 3: *Dialektik der Aufklärung*: II. Theodor W. Adorno: *Gesammelte Schriften*, S. 1407 (vgl. GS 3, S. 195).

25 Bd. 3: *Dialektik der Aufklärung*: II. Digitale Bibliothek Bd. 97: Theodor W. Adorno: *Gesammelte Schriften*, S. 1408 (vgl. GS 3, S. 196).

26 Vgl. S. Bd- 3: *Dialektik der Aufklärung*: III. Digitale Bibliothek Bd. 97: Theodor W. Adorno: *Gesammelte Schriften*, S. 1412 (vgl. GS 3, S. 197).

verbissene, der früher die Verzweifelten bei der Stange hielt, nur sein Inhalt ist abhandengekommen. Von diesem lebt einzig noch der Haß [sic!] gegen die, welche den Glauben nicht teilen.«²⁷

Das Totalitäre und Gewalttätige im Antisemitismus macht den Fremden gleich, indem er ihn zum Fremden erklärt, was abgestoßen werden müsse, ja sogar vernichtet, um die Herrschaft des Totalen nicht infragestellen zu müssen.²⁸

Adorno schreibt hierzu süffisant: »Das ist das Geheimnis der Verdummung, die dem Antisemitismus zugutekommt. Wenn selbst innerhalb der Logik der Begriff dem Besonderen nur als ein bloß Äußerliches widerfährt, muß [sic!] erst recht in der Gesellschaft erzittern, was den Unterschied repräsentiert. Die Spielmarke wird aufgeklebt: jeder zu Freund oder Feind. Der Mangel an Rücksicht aufs Subjekt macht es der Verwaltung leicht. Man versetzt Volksgruppen in andere Breiten, schickt Individuen mit dem Stempel Jude in die Gaskammer.«²⁹ Falsche Verallgemeinerungen helfen dem Klischee. In den Studien über Vorurteil und Charakter rückt die antisemitische Ideologie in die Rolle der Schuldabwehr, was dann später den Begriff des sog. sekundären Antisemitismus mitprägte.

In den *Studien zum autoritären Charakter* ging es um die sozialpsychologische Rekonstruktion der »Voraussetzungen des modernen totalitären Wahns und darüber hinaus des ethnischen und nationalistischen Vorurteils überhaupt.«³⁰



Gedenktafel für Theodor Wiesengrund Adorno an seinem Wohnhaus im Kettenhofweg, Frankfurt-Westend, 1994.

»Theodor W. Adorno, * 11. September 1903 in Frankfurt am Main, † 6. August 1969, lebte von 1949 bis zu seinem Tode gemeinsam mit seiner Frau Gretel in diesem Haus.

Der Soziologe, Philosoph, Mitbegründer der Frankfurter Schule, Direktor des Instituts für Sozialforschung, Komponist und Musikwissenschaftler erhielt 1933 Lehrverbot und musste von 1934 bis 1949 in englischer und amerikanischer Emigration leben.

»Es gibt kein richtiges Leben im falschen.«

– Minima Moralia –

Stadt Frankfurt am Main

Gestiftet vom Suhrkamp Verlag«

Der Zusammenhang eines pathologischen Charakters mit Hang zum Totalitären und der psychischen Disposition für Antisemitismus wurde in den Studien allfällig hergestellt. Sie wurden von dem *Research Project on Social Discrimination* angestoßen, einem Gemeinschaftsunternehmen des *Instituts für Sozialforschung* und der *Berkeley Public Opinion Study Group*: »Man kann von jetzt an mit Grund vom ›autoritätsgebundenen Charakter‹ und seinem Gegensatz: dem freien, nicht blind an Autorität gebundenen Menschen, reden; mit Grund, diese Unterscheidung nicht länger auf

27 Bd. 3: Dialektik der Aufklärung: IV. Digitale Bibliothek Bd. 97: Theodor W. Adorno: Gesammelte Schriften, S. 1417 (vgl. GS 3, S. 200)

28 Bd. 3: Dialektik der Aufklärung: VI. Digitale Bibliothek Bd. 97: Theodor W. Adorno: Gesammelte Schriften, S. 1437 (vgl. GS 3, S. 211–212)

29 Bd. 3: Dialektik der Aufklärung: VII. Digitale Bibliothek Bd. 97: Theodor W. Adorno: Gesammelte Schriften, S. 1465 (vgl. GS 3, S. 228)

30 Adorno, Theodor W. (2004): Vorurteil und Charakter, in: Gesammelte Schriften Bd. 9.2, S. 360f (digitale A. S. 7290). Siehe auch: *Studies in Prejudice*, edited by Max Horkheimer and Samuel Flowerman, sponsored by the American Jewish Committee, Harper and Brothers, New York (1950).

die Ebene der bloßen Redeweise verwiesen bleibt, vielmehr ihre Gültigkeit in der Realität dargetan ist.«³¹ Die Studien erklären die psychische Disposition von Individuen; die Ursachen menschenfeindlicher Gewalt liegen nach Adorno und Horkheimer aber in wirtschaftlichen und politischen Interessen: »So sprach Hitler von den paar isolierten Kameraden, die in München sich zusammengefunden hätten, um Deutschland zu retten, nur auf sich allein vertrauend. Der psychologische Sinn dieser und einiger anderer Tricks wird als Grund ihrer Wirksamkeit dargestellt. Man kann zum Beispiel sich selbst gleichsetzen mit dem großen kleinen Mann und doch zu ihm aufblicken: er befriedigt das Bedürfnis nach Nähe und Wärme und zugleich nach Bestätigung dessen, was man ohnehin ist, dann aber auch das Bedürfnis nach einer *Idealgestalt*, der man sich freudig unterwirft. Die Aufteilung der Welt in Schafe und Böcke zielt allemal auf die Eitelkeit ab. Die Guten werden als die vorgestellt, denen man selber gleicht, und das Schema erspart einem, als Guter sich erst zu bewähren, denn alles ist ja längst vorentschieden. Die Bösen aber liefern den Schein eines Rechtsgrundes dafür, daß [sic!] man die eigenen sadistischen Instinkte, im Namen der gebührenden ›Strafe‹, auf die jeweils bezeichneten Opfer losläßt [sic!].«³²

Ergebnis der *Studien zum autoritären Charakter*: »Der totalitäre Charaktertyp erweist sich insgesamt als relativ starre, unveränderliche, immer wieder auftretende und überall gleiche Struktur, auch wenn die politischen Ideologien noch so verschieden sind; der nichtfaschistische Persönlichkeitstypus begreift nicht nur differenziertere Menschen unter sich, sondern gewährt auch weit

größeren Möglichkeiten der Differenzierung und verschiedenen Arten von Menschen Raum.«³³

Das unmittelbare Erleben dieser Menschen ist geprägt von Nicht-Beziehung: »Die Fähigkeit, überhaupt lebendige Erfahrungen zu machen, ist ihnen weithin abhanden gekommen. Um sie im Ernst zu verändern, wird es darum nicht genügen, sie zu belehren oder ihnen andere Überzeugungen beizubringen, sondern es gilt, bei ihnen durch tiefgehende erzieherische Prozesse die Fähigkeit zu bilden oder wiederherzustellen, ein spontanes und lebendiges Verhältnis zu Menschen und Dingen zu gewinnen. Während sie ›veräußerlicht‹ sind in dem schon angedeuteten Sinne, daß [sic!] sie alles Unannehmbare, Negative außerhalb der eigenen Person, meist in einem bloß Physischen oder dem übermächtigen Schicksal suchen, sind sie zugleich, ohne es zu ahnen, Gefangene ihres eigenen geschwächten Ichs, im tiefsten unfähig zu allem, was über das beschränkte eigene Interesse oder das ihrer Gruppe hinausgeht.«³⁴

In den Studien wurde auch der Zusammenhang zwischen einem »militanten und exzessiven Nationalismus«³⁵ deutlich. Horkheimers und Adornos Untersuchungen in den 40iger- bis 60iger-Jahren des vergangenen Jahrhunderts zielten also im Bereich der Pädagogik darauf, Persönlichkeitsbildung mit dem Ziel des freien Individuums zu fördern und Erziehung zum autoritätsgebundenen Charakter zu verhindern.³⁶ Adorno schreibt hierzu: »Ich darf nur vielleicht an das erinnern, daß [sic!] durch Unterdrückung, besonders durch heftige, brutale väterliche Autorität, sich sehr oft das konstituiert, was man psychoanalytisch den ödipalen Charakter nennt, das heißt: Menschen, die auf der einen Seite beherrscht sind von verdräng-

31 Adorno (2004), Vorurteil und Charakter, S. 361.

32 Adorno (2004), Vorurteil und Charakter, S. 363.

33 Adorno (2004), Vorurteil und Charakter, S. 367.

34 Adorno (2004), Vorurteil und Charakter, S. 369.

35 Vgl. Adorno, Theodor W. (1986; 2004): *Gesammelte Schriften*. Bd. 20: *Vermischte Schriften I/II: Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute*. Digitale Bibliothek Bd. 97: Theodor W. Adorno: *Gesammelte Schriften*, S. 17617 (vgl. GS 20.1, S. 361).

36 Adorno, Theodor W., Bd. 20: *Vermischte Schriften I/II: Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute*. Digitale Bibliothek Bd. 97: Theodor W. Adorno: *Gesammelte Schriften*, S. 17636 (vgl. GS 20.1, S. 372).

37 Adorno, Theodor W., Bd. 20: *Vermischte Schriften I/II: Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute*. Digitale Bibliothek Bd. 97: Theodor W. Adorno: *Gesammelte Schriften*, S. 17637 (vgl. GS 20.1, S. 372–373).

ter Wut, aber auf der anderen Seite, eben weil sie sich nicht haben entwickeln können, wieder dazu tendieren, mit der sie unterdrückenden Autorität sich zu identifizieren und dadurch ihre unterdrückten und aggressiven Instinkte an anderen, und zwar im allgemeinen an Schwächeren, auszulassen... Heute entscheidet in der Erziehung weniger die väterliche Brutalität so wie im Fall Hitlers, sondern eine bestimmte Art von Kälte und Beziehungslosigkeit, die die Kinder in ihrer frühen Kindheit erfahren.«³⁷

Die Aufgabe der Lehrenden ist nicht stumm zu bleiben und mit dem Antisemitismus durch Nichtstun letztlich zu sympathisieren, sondern Einverständnis zu verweigern.³⁸

Unterrichtliches

Adorno meinte einmal, der *Antisemitismus sei ein Gerücht über die Juden*.³⁹ Gerüchte müssen aber weder wahrheitsfähig sein, noch sind sie der Wahrheit bedürftig, was bedeutet, dass derjenige, der sich antisemitisch äußert, sich eine pseudokognitive Argumentationsstruktur gibt, um den Diskurs um die Wahrheit zu täuschen und damit letztlich auch die Diskurspartner. Fatalerweise wirkt sich der Antisemitismus auf diese Weise als Pseudoweltbild aus und verstärkt als kultureller *Gruppencode*⁴⁰ schon vorhandene Ressentiments oder befördert sie. In den von uns im Freiburger For-



Max Weber-Soziologentag in Heidelberg, April 1964.
Max Horkheimer (v.l.) begrüßt Theodor W. Adorno (v.m.). Im Hintergrund:
rechts Jürgen Habermas, links Siegfried Landshut.

schungsprojekt *Geschichte und Erinnerung* (ab 1999/Evangelische Hochschule Freiburg) geführten Interviews taucht diese Tendenz in der Weise auf, dass die Einmaligkeit nationalsozialistischer Verbrechen bzw. des Holocaust relativiert und in die Geschichte von Kriegsverbrechen eingereiht und zumindest von einigen befragten Schülern und Schülerinnen in eine ferne Vergangenheit geschoben wird, die nichts mehr mit der Gegenwart zu tun hat.

Das Phänomen Antisemitismus ist vielschichtig und derart komplex, dass in unserem Zusammenhang des Unterrichtens nur einige Blitzlichter möglich sind. Der von uns festgestellte Antisemitismus hat im Unterschied zu ausgeprägten stereotypen Formen in den Interviews von *Geschichte und Erinnerung*⁴¹ eine viel diffusere Gestalt und stellt gleichsam so etwas wie ein Gerücht über das Judentum oder *jüdisches Wesen*, das anthro-

38 Adorno, Theodor W., Bd. 20: Vermischte Schriften I/II: Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute. Digitale Bibliothek Bd. 97: Theodor W. Adorno: Gesammelte Schriften, S. 17647 (vgl. GS 20.1, S. 378)

39 Adorno, Theodor W. (1951/2004): Gesammelte Schriften, Bd. 4: Minima Moralia, S. 1856/GS 4, S. 125.

40 Vgl. Salzborn, Samuel (2014): Antisemitismus, Baden-Baden.

41 Folgende Beispiele aus einer Interviewreihe des Projektes *Geschichte und Erinnerung* mögen den latenten Antisemitismus illustrieren: »... die ganze große Wirtschaftskrise hat also sehr

viele Menschen ins Unglück stürzte, also sie verloren alles dadurch. Äh, und das schob man ja auch den Juden in die Schuhe. Man sagte, ja, das ist ja alles in, das kommt ja alles von USA. Kam's ja auch. Und die in den USA, ja wer sitzt da? Wem gehören die ganzen Banken? Juden!...« oder etwas verdeckter: »... Das muss aber schon im Ersten Weltkrieg gewesen sein, nehme ich an, er hat er, ne Konservenfabrik ham die da aufgemacht zusammen und haben da ganz groß verdient. Also er war jedenfalls ein äh vielfacher Millionär ...«

pologisch nicht existiert, dar. Der in den Schülerinterviews feststellbare Antisemitismus hat eine amöbenhafte, fast imaginäre Gestalt, was aber m. E. zur Erscheinung des Antisemitismus selbst gehört.⁴² In den 80iger-Jahren des 19. Jahrhunderts taucht der Begriff Antisemitismus als *Talmi*-Begriff bzw. pseudowissenschaftlicher Begriff auf; er konnte schon damals kaum judenfeindliche Gesinnung und Haltung überdecken und war in judenfeindlichen, bürgerlichen Kreisen zur Bestimmung der eigenen politischen Position üblich.⁴³

Erst sehr viel später wurde der Begriff – entgegen seiner ursprünglichen Intention und Verwendung – zum Sammelbegriff für alle Formen von Judenfeindschaft.⁴⁴ Die Sammelbezeichnung Antisemitismus eignet sich zwar als Oberbegriff der wissenschaftlichen Diskussion, nicht jedoch, um Details zu erfassen oder der Dynamik des Irrationalen und des Menschenverachtenden in antisemitischer Gesinnung, Haltung und Handlung gewahr zu werden. Hier sind jene psychischen Vorgänge und Stimmungen gemeint, die Stephan Marks zwischen Scham und Faszination ansiedelt und die als Konglomerat oder untergründige Bewegung im Unterricht anzutreffen und deshalb schwer zu isolieren sind. Zudem verbindet sich eine entsprechende Haltung mit Emotionen wie Hass, Enttäuschung, Frustration, Demütigung, Scham, Feindschaft, Lieblosigkeit usw., die sich in der Regel nicht von antisemitischer Ideologie herleiten, sondern andere Ursachen haben.

Antisemitische Einstellung oder Vorstufen dazu, mit genannten Emotionen verbunden, wird nun genau in dem Moment aktiviert, in dem ein Kontakt zum Beispiel zur nationalsozialistischen Ideo-

logie in Form von Medien, Bildern, Musik, Texten aus Geschichtsbüchern, Erzählungen aus dem Familienkreis usw. hergestellt wird, was wiederum zu Abwehrreaktionen führt, die die vorhandene psychische Dynamik aufnehmen und im ungünstigsten Fall verstärken.

Gleichzeitig ist eine Entkopplung von anderen Emotionen, die positiv besetzt sind, zu beobachten. In den Interviews ist zudem zu beobachten, dass der Antisemitismus in pseudokognitive Argumentationsstrukturen eintritt oder sich mit solchen umgibt, dass es fast unmöglich scheint, in unterrichtlichen Lernprozessen kognitiv dagegen zu halten; ein Mittel, zu dem viele Lehrende in ihrer Not greifen – die Schere zwischen Lehrenden und Lernenden geht auseinander: Die einen verstummen und resignieren, und die anderen verhärten sich gegen Lernerfahrungen. In der Kombination mit entsprechenden emotionalen Einstellungen und entwicklungspsychologischen Krisen bei Jugendlichen baut sich ein fast undurchdringliches Gewebe auf, das in seiner Konsistenz und Dichte aber von Schülern und Schülerinnen *gelernt* wird. *Lernprodukte* tauchen dann in anderen Unterrichtseinheiten als verdeckte rassistische Einstellungen wieder auf und wirken dort als frei flottierende, irrationale Ängste oder sogar als Phobien. Bei der von uns untersuchten Schülerpopulation im Alter von 15 bis 17 Jahren dienen diese schwer zu durchschauenden »Argumentationsmuster« möglicherweise aber zur Bewältigung von entwicklungspsychologisch bedingten Identitätskrisen und zum Erhalt von Selbstwertkonzepten bzw. -vorstellungen, so dass m. E. auch die Chance wiederum besteht, sofern die psychosozialen Mechanismen im Unterricht geklärt wer-

42 Vgl. dazu: Horkheimer, Max; Adorno, Theodor W. (1947): Elemente des Antisemitismus, in: Dialektik der Aufklärung, Frankfurt a.M., S. 199–244, und Radford Ruether, Rosemary (1978): Nächstenliebe und Brudermord: Die theologischen Wurzeln des Antisemitismus, München.

43 Vgl. Greive, Hermann (1983/1995): Geschichte des modernen Antisemitismus in Deutschland, Darmstadt.

44 Siehe auch: Joseph, Dan (1998): Artikel Antisemitismus I, in RGG4, Bd. 1, Sp. 556–557, und Thierfelder, Jörg (1998): Artikel Antisemitismus VI, in: ebda, Sp. 569–571.

den können, zu unterrichten und über Lernprozesse positive Selbstwertkonzepte bei Jugendlichen aufzubauen, ohne dass antisemitische und rassistische Stereotypen bemüht werden.

Wie auch außerhalb der Schule stellt sich der schulische Antisemitismus als hochkomplexes Gebilde aus anthropogenen, sozialen, psychischen und psychosozialen *Lernleistungen* dar, die sich im schulischen System durchaus auch als Widerstand gegen das System selbst oder gegen bestimmte Formen des Unterrichts oder gegen bestimmte Lehrerpersönlichkeiten charakterisieren ließen. Dieser Antisemitismus hat dann natürlich eine völlig andere Erscheinungsform als der »harte, sprachlich ausformulierte« Antisemitismus in den Interviews der Täter und Mitläufer bzw. derjenigen, die den Nationalsozialismus bejaht haben.

Der rassistische Antisemitismus der NS-Ideologie, der in manchen Interviews von *Geschichte und Erinnerung* rekonstruierbar ist, lässt sich in den Schüler_inneninterviews kaum finden. Wahrnehmbar ist aber das oben beschriebene Konglomerat und auch die zum Teil völlige Unkenntnis der eigenen Geschichte, der Geschichte des Christentums, der Kultur und Geschichte des Judentums usw. Sofern kein Kontakt mit jüdischen und auch christlichen Gemeinden und in ihnen lebenden Menschen stattgefunden hat, bleiben sowohl Christentum als auch Judentum merkwürdig abstrakte Gebilde. Das wiederum wirkt sich so aus, dass Juden in der Zeit des Nationalsozialismus nur unter der Kategorie *Opfer* gesehen werden; zugleich aber stirbt im Unterricht, der ausschließlich kognitive Informationen über Nationalsozialismus usw. weitergibt und die emotionale Grundstim-

mung nicht wahrnimmt, die emotionale Identifikation mit den Opfern, und den Opfern wird nicht nur ihre Biografie, sondern auch ihr menschliches Antlitz geraubt. In jugendlichen Entwicklungskrisen werden zudem so gelernte »Opfer- und Distanzierungsstrategien« aktiviert, wodurch ein Kreislauf entsteht, der sich durchaus lern- und unterrichtshemmend auswirken kann.

Religionswissenschaftlich und religionspädagogisch bedeutsam in diesem Mechanismus ist die Verbindung zwischen fehlender Selbstwert-einstellung bei Jugendlichen und Fremdenhass und Identitätsbildung, denn das Fremde an jüdischer Kultur ist zugleich das Nahe der eigenen Identität und des Verwobenseins in die jüdisch-christliche Tradition, die selbst im Deutschunterricht vielerorts zur fremden Kultur geworden ist. Das Nicht-Biblische ist zugleich das Firmenschild der Peer-Group-Identität und Klebstoff der jugendlichen Patchwork-Identität.⁴⁵ Das Fremde ist das zutiefst Bedrohliche und Angsterweckende. So sind die Pseudoargumentation und die Pseudologik des Antisemitismus zugleich das Konstruktionswerkzeug eigener, aber beschädigter und verletzter Identität. Das antisemitische Muster »sind doch Menschen wie wir« ist als echtes Lernhindernis in Unterrichtsprozessen zu verstehen, weil es die Bedrohlichkeit des Fremden nicht wahrnimmt, die Angst vor dem Fremden nicht ausspricht und so tut, als sei man tolerant und belastbar. Kostproben dieses postmodernen Antisemitismus sind fast täglich in den Medien vorhanden, besonders hervorgetreten in der sogenannten Friedman-Möller-Diskussion im Sommer 2002.

45 Siehe hierzu die 13. Shell-Jugendstudie: Jugend 2000, hg. Deutsche Shell, Bd. 1, Opladen 2000, S. 157–180.



Politisches Statement: Bundeskanzlerin Angela Merkel spricht am 14. September 2014 anlässlich der Kundgebung des Zentralrats der Juden in Deutschland gegen Antisemitismus in Berlin.

Das Argumentationsmuster dieses postmodernen Antisemitismus ist aber leicht durchschaubar, was es nicht ungefährlicher macht; im Gegenteil, das Muster lässt sich übertragen auf völlig andere Sachzusammenhänge: Zuzug von nichteuropäischen Ausländern nach Deutschland, gesellschaftliche Gleichberechtigung in steuerlicher und finanzieller Hinsicht von homosexuellen Paaren usw. Bei näherem Hinsehen zeigen sich in dieser Spielart des Antisemitismus durchaus die alten, modernen, zum Teil aber auch die vormodernen, Beurteilungs- und Wertemuster, die in der Regel darin gipfeln, dass jüdische Kult- und Ritualordnungen von der jeweiligen, herrschenden Religion ausgegrenzt und eingeebnet werden und sei es in einer säkularen Form der Beschwichtigung durch eine *Civil Religion* oder einer anderen mehrheitlich akzeptierten Religionsgemeinschaft.

Auch Einebnung und Laisser-faire gehören zu den Mitteln von Ausgrenzung. Die christlich-mittelalterlichen Vorurteile und Ängste gegen die jüdische Bevölkerungsminderheit schlugen oft genug in reale Verfolgungen und Grausamkeiten um, deren Legitimation über Zerrbilder, Klischees, Vorurteile, Spielen mit der Angst usw. erfolgte.

Dieselben christlichen Vorurteile hätten unter anderen gesellschaftlichen Bedingungen umschlagen und sich gegen das Christentum selbst richten können. Das nachmittelalterliche, moderne christliche Bild jüdischer Kultur und Religion hat sich aber unter Aufnahme antiker Vorbilder eher noch verstärkt und dazu beigetragen, noch weniger das Gemeinsame zwischen beiden Religionsgemeinschaften zu sehen. Je weniger das Gemeinsame gesehen wurde, desto stärker waren die Verzerrungen des Bildes des Judentums innerhalb christlich geprägter Gesellschaften (ein Beispiel hierfür ist das Buch *Wesen des Christentums* von Adolf von Harnack, Anfang des 20. Jahrhunderts). Der christliche Antisemitismus hat eine lange Tradition, denn schon in der Konstantinischen Wende im 4. Jahrhundert n. Ch. wird die christliche Judenfeindschaft zum Beispiel in administrativen Maßnahmen deutlich; ein Ende zumindest eingeschränkter Toleranz wurde mit Beginn der Kreuzzüge und vor allem der spanischen Reconquista ab 1492 erreicht.

Die Folgen sind bis heute an den Wurzeln der Gesellschaft wahrnehmbar, denn politische Identität wurde oft genug durch Auslöschen der islamischen und jüdischen Kultur Europas erreicht.